

# ARCHITECTURE PREVIEW

WOLFGANG MEILING MATTHEUS

Das ist ein sehr interessantes Interview, das ich sehr gerne gelesen habe. Ich finde es sehr spannend, dass Sie sich mit dem Thema Design auseinandersetzen und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Ich finde es auch sehr interessant, dass Sie die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren. Ich finde es sehr spannend, dass Sie die verschiedenen Aspekte beleuchten und die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren.



Das ist ein sehr interessantes Interview, das ich sehr gerne gelesen habe. Ich finde es sehr spannend, dass Sie sich mit dem Thema Design auseinandersetzen und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Ich finde es auch sehr interessant, dass Sie die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren. Ich finde es sehr spannend, dass Sie die verschiedenen Aspekte beleuchten und die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren.

## OLUFEMI HFG ULM

### CHRISTIAN OLUFEMI NO DESIGN

Der Begriff Design wird auch heute noch sehr unterschiedlich interpretiert. Obwohl die Bezeichnung im ursprünglichen englischen Wortsinne identisch zu einem Produkt führenden Parameter umfasst, wird Design im deutschen Sprachgebrauch meist mit der Gestaltung von Oberflächen gleichgesetzt – konstruktive und technische Aspekte als vernachlässigt. In dieser Hinsicht hat auch der Architekt und Designer Christian Olufemi ein Problem mit Design – mit all jenen Dingen, die von einer großen Mehrheit der Menschen als selbstgenügsam betrachtet und mit einer Bedeutung versehen werden, die ihnen nicht zuzuschreiben ist.

2019/2020, Olufemi No, 47/50, Berlin-Berlin

Herr Olufemi, Sie haben zunächst Physik und dann Architektur studiert. Auf welchem Weg und Sie schließlich zum Design gekommen?

Mit Fachkenntnissen, die nicht unbedingt groß – oder instabil waren, konnte ich während der Schulzeit recht anfangen. Und so geht es mir immer eher der Mathematik und Physik als einer dem Kunstbereich – den experimentellen Charakter der Kunst fand ich zwar auch spannend, im Endeffekt wurden die Experimente aber durch immer mal wieder auftretende Kriterien beschränkt. Bei meinem Physikstudium in Aachen hat mich zunächst auch alles gepasst, nur die Komplexität und das Unbehagen nicht. Nach dem Wechselt habe ich dann abgebrochen und mit dem Architekturstudium begonnen.

... weil Architektur gleichzeitig auch sehr subjektive gestalterische und ästhetische Aspekte beinhaltet?

Das hatte vorher damit zu tun, Architektur wird sehr stark durch die von der Bautechnik und der Bauwissenschaften vorgegebenen Grenzen definiert. Besonders herausgefordert hat mich dabei die Zusammenhänge der menschlichen und nicht-menschlichen Faktoren. Zum Design war es da nicht mehr weit. Wie viele andere in den 80er Jahren habe auch ich begonnen, selbst Möbel zu schweißen und zu verkaufen. Das haben in dieser Zeit viele gemacht. Die Überlegung, dass immer Lebensmitteln halt zu verkaufen, kam erst sehr viel später.

Warum haben Sie sich nach dem abgeschlossenen Studium wieder von der Architektur abgewandt? Ist Arbeit noch heute ein Anziehungspunkt und Sie bereits mehrere Wohnhäuser gebaut. Die ist mir weniger bekannt. Die Architektur hat sich einfach nicht zum Schwerpunkt entwickelt. Mit meinem Interesse und Unbehagen konnte ich allerdings immer wieder auf in architektonische Bereiche ein. Gebäudehüllen haben mich – im Gegensatz zu vielen Architekturstudierenden – dabei von Anfang an nicht so sehr interessiert wie Innenräume. Diese können sehr viel mehr sein, als nur ein Ort, wo eine Funktion bewirkt. Aus diesem Grund geht es bei jedem Wohnhaus in einer Linie um ganz einfache Fragen: Wie leben die Bewohner? Wo wollen sie sitzen, liegen oder schlafen? Was wollen sie durch die Fenster sehen? Zusammen mit meinen ganz persönlichen Gestaltungsvorstellungen ergibt sich daraus die Gebäude wie wir wollen.

Eines der von Ihnen geplanten Wohnhäuser ist das Haus Zehnische. Wodurch zeichnet sich dieses Gebäude aus? Dieses Haus ist in den 80er Jahren gemeinsam mit Uli Schmitt entstanden und ist zunächst interessant, weil es damals ging, in einem zeitlich engen Rahmen als einprovisorisches Gebäude für eine beherrschende Familie mit drei Kindern zu planen. Diese hatte einen besonderen Status, sollte das darin ohne Fehl und Tadel im 4. Obergeschoss eines Mehrfamilienhauses und hatte für Planung und Realisierung des Wohnraums nur ein Budget von insgesamt 300.000 Mark vor Verfügung.

Ihre Möbel und Interieurs sind meist wie einer klaren konzeptuellen Linie und von großer gestalterischer Stringenz geprägt. Beim Haus Zehnische ist das anders. Dort wirkt nur der Innenraum als Ergebnis eines engen Zusammenhalts. In erster Linie ging es bei diesem Haus darum, möglichst kostengünstig zu bauen. Nicht zuletzt deshalb wurde das Möbel immer auch unabhängig davon, so dass es funktionelle Werte weitgehend verzichtbar werden konnte.

Insgesamt arbeiten bei Ihren Möbeln additive Konstruktionsansätze zu überwiegen. Stuhl und Sofa bestehen oft aus modular zusammengesetzten Einzelkomponenten. Welche Grundidee liegt dem zugrunde?

Im Jahr 2021 ist eine ganze Serie von insgesamt genutzten Möbeln entstanden. Dabei gibt es eine Modellreihe mit dem Namen «Phon». Gemeinsam mit einem damaligen Geschäftspartner Uli Schmitt (laut) habe ich dabei untersucht, wie man in Deutschland Möbel produzieren und montieren könnte. Die meisten Möbel sind aus Holz, aber es gibt auch einige aus Metall. Die meisten Möbel sind aus Holz, aber es gibt auch einige aus Metall. Die meisten Möbel sind aus Holz, aber es gibt auch einige aus Metall. Die meisten Möbel sind aus Holz, aber es gibt auch einige aus Metall.

»Design bedeutet, einer bestimmten Funktion eine zeitgerechte Form zu geben. Das ist für mich die optimale Form von Design. Zugleich steht für mich aber auch klipp und klar fest, dass Design niemals zeitlos sein kann. Wohl kann es Design geben, das immer wieder auflebt und nach einer bestimmten Zeit sogar wieder dem Trend entspricht. Selbst Klassiker, wie etwa die berühmten Sessel von Corbusier oder der Barcelona Chair von Mies van der Rohe waren in den 80er Jahren andere Klassiker, als sie es heute sind. Aus heutiger Sicht sind sie Klassiker der Vergangenheit, oft aufgestellt in Rechtsanwaltskanzleien oder Banken. Zweifellos sind das tolle Stühle. Gekauft werden sie aber fast nur als Statussymbol, hauptsächlich von Leuten mit extrem konservativen Designvorstellungen.«

raum betrachtet. Von Außen strahlt das Haus ziemlich banal aus. Warum? Das liegt an den unterschiedlichen Herangehensweisen. Bei meinen aktuellen Projekten stehen immer die Menschen im Mittelpunkt und nicht Aspekte der Selbstverwirklichung. Schließlich müssen ja die Nutzer mit dem Objekt zurechtkommen und nicht ich. Das Haus Zehnische wurde ich gerne auch selbst bewohnen. Ergibt sich die äußere Gestalt des Hauses also vor allem aus der Vorstellung der Bauherren?

Das ist ein sehr interessantes Interview, das ich sehr gerne gelesen habe. Ich finde es sehr spannend, dass Sie sich mit dem Thema Design auseinandersetzen und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Ich finde es auch sehr interessant, dass Sie die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren. Ich finde es sehr spannend, dass Sie die verschiedenen Aspekte beleuchten und die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren.



meiner Kollegen, die ihre Projekte bei anderen veröffentlichen. Auf welche Weise haben Sie das gemacht? Ich finde es sehr spannend, dass Sie sich mit dem Thema Design auseinandersetzen und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Ich finde es auch sehr interessant, dass Sie die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren. Ich finde es sehr spannend, dass Sie die verschiedenen Aspekte beleuchten und die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren.

... weil Architektur gleichzeitig auch sehr subjektive gestalterische und ästhetische Aspekte beinhaltet?

Das hatte vorher damit zu tun, Architektur wird sehr stark durch die von der Bautechnik und der Bauwissenschaften vorgegebenen Grenzen definiert. Besonders herausgefordert hat mich dabei die Zusammenhänge der menschlichen und nicht-menschlichen Faktoren. Zum Design war es da nicht mehr weit. Wie viele andere in den 80er Jahren habe auch ich begonnen, selbst Möbel zu schweißen und zu verkaufen. Das haben in dieser Zeit viele gemacht. Die Überlegung, dass immer Lebensmitteln halt zu verkaufen, kam erst sehr viel später.

Warum haben Sie sich nach dem abgeschlossenen Studium wieder von der Architektur abgewandt? Ist Arbeit noch heute ein Anziehungspunkt und Sie bereits mehrere Wohnhäuser gebaut. Die ist mir weniger bekannt. Die Architektur hat sich einfach nicht zum Schwerpunkt entwickelt. Mit meinem Interesse und Unbehagen konnte ich allerdings immer wieder auf in architektonische Bereiche ein. Gebäudehüllen haben mich – im Gegensatz zu vielen Architekturstudierenden – dabei von Anfang an nicht so sehr interessiert wie Innenräume. Diese können sehr viel mehr sein, als nur ein Ort, wo eine Funktion bewirkt. Aus diesem Grund geht es bei jedem Wohnhaus in einer Linie um ganz einfache Fragen: Wie leben die Bewohner? Wo wollen sie sitzen, liegen oder schlafen? Was wollen sie durch die Fenster sehen? Zusammen mit meinen ganz persönlichen Gestaltungsvorstellungen ergibt sich daraus die Gebäude wie wir wollen.

Eines der von Ihnen geplanten Wohnhäuser ist das Haus Zehnische. Wodurch zeichnet sich dieses Gebäude aus? Dieses Haus ist in den 80er Jahren gemeinsam mit Uli Schmitt entstanden und ist zunächst interessant, weil es damals ging, in einem zeitlich engen Rahmen als einprovisorisches Gebäude für eine beherrschende Familie mit drei Kindern zu planen. Diese hatte einen besonderen Status, sollte das darin ohne Fehl und Tadel im 4. Obergeschoss eines Mehrfamilienhauses und hatte für Planung und Realisierung des Wohnraums nur ein Budget von insgesamt 300.000 Mark vor Verfügung.

Ihre Möbel und Interieurs sind meist wie einer klaren konzeptuellen Linie und von großer gestalterischer Stringenz geprägt. Beim Haus Zehnische ist das anders. Dort wirkt nur der Innenraum als Ergebnis eines engen Zusammenhalts. In erster Linie ging es bei diesem Haus darum, möglichst kostengünstig zu bauen. Nicht zuletzt deshalb wurde das Möbel immer auch unabhängig davon, so dass es funktionelle Werte weitgehend verzichtbar werden konnte.



meiner Kollegen, die ihre Projekte bei anderen veröffentlichen. Auf welche Weise haben Sie das gemacht? Ich finde es sehr spannend, dass Sie sich mit dem Thema Design auseinandersetzen und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Ich finde es auch sehr interessant, dass Sie die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren. Ich finde es sehr spannend, dass Sie die verschiedenen Aspekte beleuchten und die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren.

... weil Architektur gleichzeitig auch sehr subjektive gestalterische und ästhetische Aspekte beinhaltet?

Das hatte vorher damit zu tun, Architektur wird sehr stark durch die von der Bautechnik und der Bauwissenschaften vorgegebenen Grenzen definiert. Besonders herausgefordert hat mich dabei die Zusammenhänge der menschlichen und nicht-menschlichen Faktoren. Zum Design war es da nicht mehr weit. Wie viele andere in den 80er Jahren habe auch ich begonnen, selbst Möbel zu schweißen und zu verkaufen. Das haben in dieser Zeit viele gemacht. Die Überlegung, dass immer Lebensmitteln halt zu verkaufen, kam erst sehr viel später.

Warum haben Sie sich nach dem abgeschlossenen Studium wieder von der Architektur abgewandt? Ist Arbeit noch heute ein Anziehungspunkt und Sie bereits mehrere Wohnhäuser gebaut. Die ist mir weniger bekannt. Die Architektur hat sich einfach nicht zum Schwerpunkt entwickelt. Mit meinem Interesse und Unbehagen konnte ich allerdings immer wieder auf in architektonische Bereiche ein. Gebäudehüllen haben mich – im Gegensatz zu vielen Architekturstudierenden – dabei von Anfang an nicht so sehr interessiert wie Innenräume. Diese können sehr viel mehr sein, als nur ein Ort, wo eine Funktion bewirkt. Aus diesem Grund geht es bei jedem Wohnhaus in einer Linie um ganz einfache Fragen: Wie leben die Bewohner? Wo wollen sie sitzen, liegen oder schlafen? Was wollen sie durch die Fenster sehen? Zusammen mit meinen ganz persönlichen Gestaltungsvorstellungen ergibt sich daraus die Gebäude wie wir wollen.

Eines der von Ihnen geplanten Wohnhäuser ist das Haus Zehnische. Wodurch zeichnet sich dieses Gebäude aus? Dieses Haus ist in den 80er Jahren gemeinsam mit Uli Schmitt entstanden und ist zunächst interessant, weil es damals ging, in einem zeitlich engen Rahmen als einprovisorisches Gebäude für eine beherrschende Familie mit drei Kindern zu planen. Diese hatte einen besonderen Status, sollte das darin ohne Fehl und Tadel im 4. Obergeschoss eines Mehrfamilienhauses und hatte für Planung und Realisierung des Wohnraums nur ein Budget von insgesamt 300.000 Mark vor Verfügung.

Ihre Möbel und Interieurs sind meist wie einer klaren konzeptuellen Linie und von großer gestalterischer Stringenz geprägt. Beim Haus Zehnische ist das anders. Dort wirkt nur der Innenraum als Ergebnis eines engen Zusammenhalts. In erster Linie ging es bei diesem Haus darum, möglichst kostengünstig zu bauen. Nicht zuletzt deshalb wurde das Möbel immer auch unabhängig davon, so dass es funktionelle Werte weitgehend verzichtbar werden konnte.



meiner Kollegen, die ihre Projekte bei anderen veröffentlichen. Auf welche Weise haben Sie das gemacht? Ich finde es sehr spannend, dass Sie sich mit dem Thema Design auseinandersetzen und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Ich finde es auch sehr interessant, dass Sie die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren. Ich finde es sehr spannend, dass Sie die verschiedenen Aspekte beleuchten und die Verbindung zwischen Design und Architektur thematisieren.

... weil Architektur gleichzeitig auch sehr subjektive gestalterische und ästhetische Aspekte beinhaltet?

Das hatte vorher damit zu tun, Architektur wird sehr stark durch die von der Bautechnik und der Bauwissenschaften vorgegebenen Grenzen definiert. Besonders herausgefordert hat mich dabei die Zusammenhänge der menschlichen und nicht-menschlichen Faktoren. Zum Design war es da nicht mehr weit. Wie viele andere in den 80er Jahren habe auch ich begonnen, selbst Möbel zu schweißen und zu verkaufen. Das haben in dieser Zeit viele gemacht. Die Überlegung, dass immer Lebensmitteln halt zu verkaufen, kam erst sehr viel später.

Warum haben Sie sich nach dem abgeschlossenen Studium wieder von der Architektur abgewandt? Ist Arbeit noch heute ein Anziehungspunkt und Sie bereits mehrere Wohnhäuser gebaut. Die ist mir weniger bekannt. Die Architektur hat sich einfach nicht zum Schwerpunkt entwickelt. Mit meinem Interesse und Unbehagen konnte ich allerdings immer wieder auf in architektonische Bereiche ein. Gebäudehüllen haben mich – im Gegensatz zu vielen Architekturstudierenden – dabei von Anfang an nicht so sehr interessiert wie Innenräume. Diese können sehr viel mehr sein, als nur ein Ort, wo eine Funktion bewirkt. Aus diesem Grund geht es bei jedem Wohnhaus in einer Linie um ganz einfache Fragen: Wie leben die Bewohner? Wo wollen sie sitzen, liegen oder schlafen? Was wollen sie durch die Fenster sehen? Zusammen mit meinen ganz persönlichen Gestaltungsvorstellungen ergibt sich daraus die Gebäude wie wir wollen.

Eines der von Ihnen geplanten Wohnhäuser ist das Haus Zehnische. Wodurch zeichnet sich dieses Gebäude aus? Dieses Haus ist in den 80er Jahren gemeinsam mit Uli Schmitt entstanden und ist zunächst interessant, weil es damals ging, in einem zeitlich engen Rahmen als einprovisorisches Gebäude für eine beherrschende Familie mit drei Kindern zu planen. Diese hatte einen besonderen Status, sollte das darin ohne Fehl und Tadel im 4. Obergeschoss eines Mehrfamilienhauses und hatte für Planung und Realisierung des Wohnraums nur ein Budget von insgesamt 300.000 Mark vor Verfügung.

Ihre Möbel und Interieurs sind meist wie einer klaren konzeptuellen Linie und von großer gestalterischer Stringenz geprägt. Beim Haus Zehnische ist das anders. Dort wirkt nur der Innenraum als Ergebnis eines engen Zusammenhalts. In erster Linie ging es bei diesem Haus darum, möglichst kostengünstig zu bauen. Nicht zuletzt deshalb wurde das Möbel immer auch unabhängig davon, so dass es funktionelle Werte weitgehend verzichtbar werden konnte.

